

# Djulia & Band



Hören:

[Heart Of Glass](#)

[Shine On](#)

[Love Cats](#)

Video:

[Live](#)

[Downloads Bilder, Info, Technnical Rider](#)

Kontakt und Booking:

Julia Jung  
Flurstr. 1  
67817 Imsbach

+49 (0)1577 415 96 82

[djulia.de](#)  
[djulia@djulia.de](mailto:djulia@djulia.de)  
[Facebook](#)



## New-Wave- und Rock-Klassiker in unerhörten Versionen

Wenn die *Eurythmics* im locker perlenden Pianosound dahinfließen, wenn *Pink Floyd* als coole Jazzballade daherkommt, wenn *The Cure* plötzlich swingen und grooven wie die Hölle – dann sind wir im wunderbaren Universum von *Djulia & Band!*

Ob *Blondie*, *Bowie* oder *Depeche Mode*: Ohne stilistische Scheuklappen greift sich das Quintett aus Kaiserslautern die Klassiker aus Rock, Pop und New Wave und hüllt sie in ein neues – mal cool jazzendes, mal brodelnd groovendes – Soundgewand. Das Ergebnis ist ebenso verblüffend wie grandios unterhaltsam! Dabei nehmen sich *Djulia & Band* stets kongenial und respektvoll der musikalischen Schätze der 70er und 80er an.

Wesentlichen Anteil daran hat die aus Nowosibirsk stammende Sängerin Djulia: Mal hinreißend, lustvoll und voller Power, mal zerbrechlich, sinnlich und einfühlsam verleiht die quirlige Frontfrau den Songs eine neue Tiefe und zeitgemäße Frische.

Unterstützt wird sie dabei von ihrer langjährigen Begleitband, bestehend aus Eduard Stoppel (Piano), Andreas Dengel (Gitarre), Jörg Kirsch (Bass) und Christoph Jung (Drums) – allesamt musikalische Freigeister, die den improvisatorischen Freiraum suchen, finden und geschmackvoll zu füllen verstehen. Die Musiker bringen verschiedenste Einflüsse aus ihren langjährigen Backgrounds mit – von Jazz, Salsa, Funk und Blues bis zu Dark Metal.

Die überbordende Musikalität und stilistische Vielseitigkeit dieser charmanten Truppe ist nun auch auf ihrer neuen CD „Heartcore“ nachzuhören: Darauf beschäftigen sich *Djulia & Band* überwiegend mit Songmaterial aus den Genres New Wave, Glamour und Psychedelic Rock, die sie liebevoll in verblüffend neue, aber dennoch stimmige Arrangements packen.

Doch nichts geht darüber, die überschäumende Spielfreude und den unbändigen Charme von *Djulia & Band* hautnah live zu erleben: Seien Sie bereit für einen Abend voller überraschender Klangerlebnisse mit ehrwürdigen Songs in unerhörten Versionen!

### **Djulia & Band: »Heartcore«**

Es sind bekannte Rock- und Pop-Klassiker, die Gesangslehrerin Julia Jung aus Imbs-



bach alias Djulia mit ihrer Band jazzig angehaucht uminterpretiert. Und es sind keineswegs x-beliebige Hits, vielmehr hat Djulia eine wirklich erlesene und anspruchsvolle Auswahl an Lieblingsliedern zusammengetragen. Die Bandbreite reicht von Tom Waits und David Bowie über Eurythmics bis hin zu Depeche Mode. Bei ihren Versionen

von „Covers“ zu reden, wäre zudem völlig untertrieben. Die großartige Sängerin (u.a. Lulu Weiss Ensemble) verleiht zusammen mit ihren versierten Musikern jedem einzelnen Titel ein eigenes Gepräge. „Space Oddity“ etwa wird zum warmherzig-melancholischen Jazz-Stück – eine umwerfende Version! Überhaupt punktet das Album mit viel Verständnis und Gefühl fürs Original, so dass jeder einzelne Song zwar ganz anders daherkommt, aber dennoch Tiefe hat und in sich stimmig bleibt. Top! | wig

**CD/Kontakt: [djulia@djulia.de](mailto:djulia@djulia.de), 15 Euro, Info: [www.djulia.de](http://www.djulia.de)**



# Musiker glänzen in Turbinenraum mit Kreativität und starker Vielfalt

Coverstücke von Djulia & Band werden zu Rätselaufgaben für die Zuhörer

■ **Odernheim.** Das Wetter hat dem Traumstart der aktuellen Kinosaaison gründlich einen Strich durch die Rechnung gemacht – plötzlich standen die Fünf von Djulia & Band vor einem Publikum, wie es sonst nur ernste Theaterversuche im Turbinensaal der Odernheimer Bannmühle zu verkraften haben. Der Stimmung tat dies jedoch keinerlei Abbruch: Wenn man in einem solchen Fall für zwei zu klatschen hat, tut man das in Odernheim eben auch und gern.

Mit Djulia & Band hatte die Kultur-Initiative Odernheim eine Band geladen, der man einiges zutrauen durfte. Schon zum Auftakt, mit David Bowies „The Man Who Sold the World“ und dem folgenden „Here Comes the Rain Again“ der Eurythmics lösten sie ihr Versprechen ein, bekannte Popsongs in ungewohnten Versionen auf die Bühne zu bringen. Spritzig folgte „Love Cats“ von The Cure. Vielleicht war es das, was Benno Gennies

mit seinem angekündigten neuen Stil, dem „Soft Punk“ gemeint haben könnte. Hinzu kam ein „jazziger Touch“ und selbst die „laxive Note des Gesangs“ passte hervorragend.

Vornehmlich sind es Songs der 70er- und 80er-Jahre, die es Julia Jung und ihrer Band angetan haben. So bekannte Hits immerhin, dass auch jüngere Zuhörer sie durchaus noch vom Original im Ohr haben. Doch spielt die Frage so vieler Coverbands, wie nah sie ihren Vorbildern kommen, keine Rolle. Eher bleibt die Frage, ob sie wenigstens erkennbar dran bleiben. Da wird ein Song Anlass zu fast improvisiert erscheinenden jazzigen instrumentalen Zwischenspielen und farbigem Scat-Gesang. Ganz selbstständig lösen sich Soli weit vom Thema, und nicht selten zeigt sich das Anspiel als reizvolle Rätselaufgabe. „Was wird es denn nun?“, bleibt die Frage, bis sich die Noten zu erkennbarer Reihen-

folge zusammenfügen, so als ob ein Lied neu zusammengesetzt werde.

Spielerisch zart kommt manches daher, das im Original doch von weit größerem Ernst getragen war. Und dann verwandelt sich Jung mal kurz in Kaa. Bei den Sphärenklängen der Dschungelbuchschlange scheint auch die Band kaum wach bleiben zu können.

Breit gefächert, doch mit von klarer Linie ist das Repertoire dieser Band. Überraschend zwar, aber doch kein Wunder ist es dann, wenn schließlich ein deutscher Song dazwischengerät: „Model“ von Kraftwerk, einer Band, die so manch anderem Komponisten des Abends Inspiration gewesen sein dürfte. Bei David Bowie und Depeche Mode haben sie jedenfalls Spuren hinterlassen.

Glanzstücke und Ausdruck einer erstaunlich vielfältigen gesanglichen Flexibilität waren „Rain Dogs“ von Tom Waits, „Shine on



Die fünf Musiker von Djulia & Band spielten im Turbinensaal der Odernheimer Bannmühle. Das Publikum wuchs im Laufe des Konzertabends kontinuierlich, was vor allem die Kinoveranstalter freute. Foto: Wilhelm Meyer

„You Crazy Diamond“ von Pink Floyd, „Space Oddity“ („Major Tom“) von David Bowie, oder „Heart of Glass“ von Blondie. Nicht zu vergessen das eigene Stück „Ginger“, dem man leider vor lauter Versuchen herauszufinden, mit welchem Song man es zu tun bekommt,

nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt haben dürfte.

Mit der letzten Zugabe, die sich ein mit der Zeit doch erheblich größer gewordenen Publikum tapfer erkämpft hatte, „Purple Rain“ von Prince, konnten die hervorragenden Musiker, die in perfekter Be-

gleitung nicht weniger als in musikalischen Zwiegesprächen und Soli gegläntzt hatten, noch einmal nach vorn treten: Eduard Stoppel am E-Piano, Andreas Dengel an der Gitarre, Jörg Kirsch am Bass und schließlich Christoph Jung am Schlagzeug. Wilhelm Meyer